



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Pompeji vor der Zerstörung**

**Weichardt, Carl**

**Leipzig, 1897**

Kapitel VII: Der Tempel des Jupiter und seine Umgebung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72809)

SIEBENTES KAPITEL.

DER TEMPEL DES  
JVPITER  
VND SEINE VMGEBVNG.

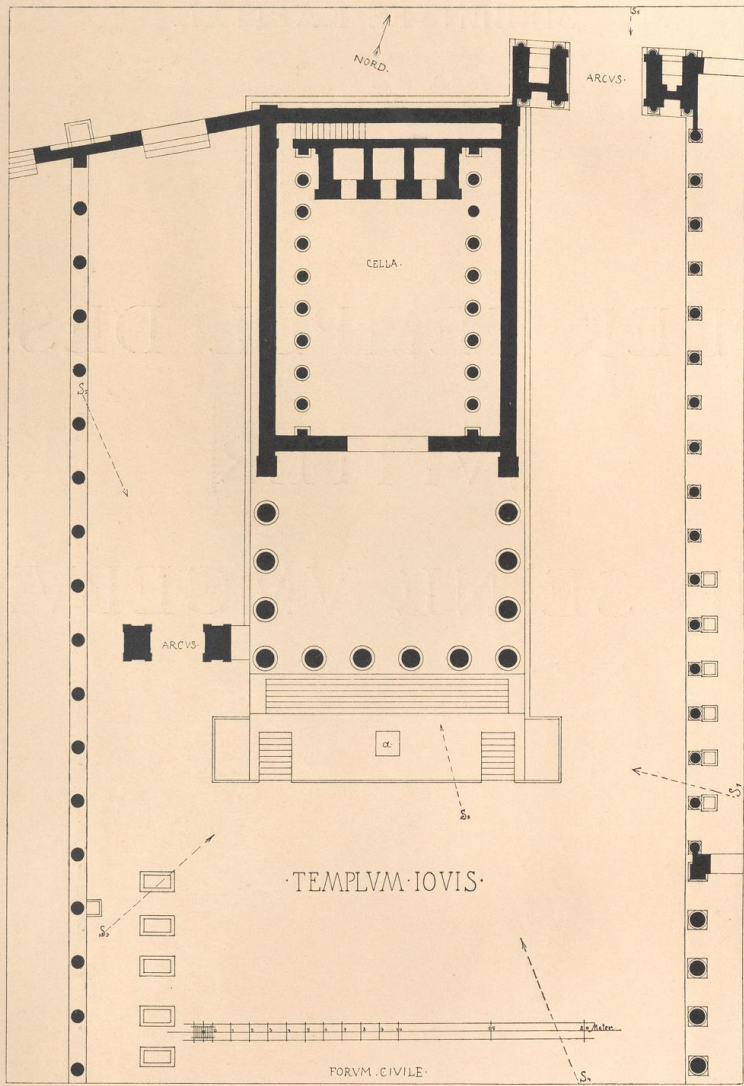


Fig. 72. Grundriss des Jupitertempels, der umgebenden Hallen und der Triumphbögen.



Fig. 73. Die Kopfleiste stellt die Nordseite des forum civile in Pompeji dar mit dem Jupitertempel und den Triumphbögen. Der Jupiter links ist einer Wandmalerei entlehnt.

Das forum civile, der hallenumgebene Haupt- und früherer Markt- und Platz von Pompeji, lang gestreckt (im Verhältnis 1:3 $\frac{1}{2}$ ), wird an seiner nördlichen Schmalseite durch den Jupitertempel und die angrenzenden Triumphbögen abgeschlossen.

Die drei anderen Seiten des Platzes zeigten einst offene Säulenhallen mit einem ebenfalls von Säulen getragenen Obergeschoss. Diese Hallen gaben Zutritt zu einer Reihe öffentlicher Gebäude, Gerichtssälen, Verkaufshallen und zum Tempel des Vespasian, die alle reich in Marmorbekleidung ausgeführt, die Forumshallen teilweise überragend, ein prächtiges Bild von Reichtum und Geschmack Pompejis gaben. Die Reste von ungefähr sechzig Postamenten, einst mit weissem oder farbigem Marmor bekleidet, frei auf dem forum stehend, an die Säulen sich anschliessend, oder unter den Hallen, trugen Reiterstandbilder und Statuen. Fünf dieser Postamente sind so gross, dass sie wohl Unterbauten gewesen sind für Kolossalstatuen, Triumphwagen oder grössere Gruppen. So war der Marktplatz zugleich eine Ruhmeshalle, klar, übersichtlich, monumental, nicht wie beim forum in Rom durch eine verwirrende Masse von Tempeln und Gebäuden besetzt.

Von der ganzen ragenden Pracht des pompejaner Forums sieht man heute nicht mehr viel. Was dem Erdbeben Trotz bietend, aus dem grauen Mantel der Verschüttung herausragte, ist längst verschwunden, der Tempel, die Hallen und Bögen, die einst den Blick auf den mons Vesuvius

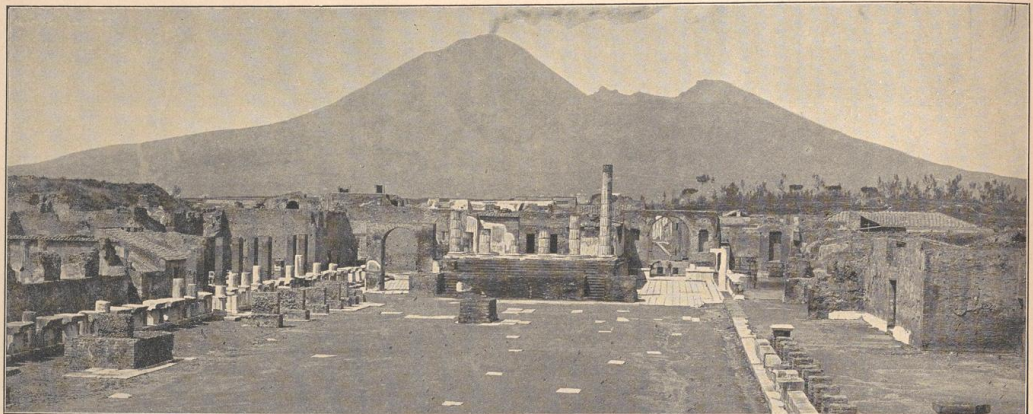


Fig. 74. Ruine des forum civile. (Nordseite.)

hinderten, sind niedrig geworden, der Berg aber ist gewachsen und bildet den mächtigen Abschluss zu dem Ruinenfeld, es überragend und umspannend (Fig. 74).

Wenn wir von diesem ersten Eindruck uns abwenden und die Reste näher betrachten, so finden wir allerdings noch genug, um nach eingehender Prüfung uns ein Bild von dem zu machen, was war. Hier aber tritt uns so viel entgegen, was der Besichtigung wert ist, dass wir Ruhe und Zeit haben müssen, um alles unterzubringen und nach und nach durchzudringen zu dem harmonischen Eindruck der Schönheit in der Einfachheit, der Pracht, die Mass zu halten weiss.

Da hier nur die Tempel und ihre nächste Umgebung behandelt werden sollen, beschränken wir uns auf die Untersuchung und Darstellung des Jupitertempels, der angrenzenden Triumphbögen und der Forumshallen mit Uebergehung der hinter den Hallen liegenden Baulichkeiten, soweit sie keine Tempel sind.

Von den Säulenhallen, die das forum an drei Seiten umgaben, sind die Reste dreier verschiedener Systeme auf uns gekommen, zwei dorischer, eins corinthischer Ordnung,

In vorrömischer Zeit wurde an der West- und Südseite, sowie an einem Teil der Ostseite eine Halle errichtet, deren kanelierte Säulen, aus Tuffblöcken aufgebaut, mit einem feinen Stuck überzogen und jedenfalls, wie der zierliche Triglyphenfries darüber, bemalt waren. In der Form vorzüglich, ist die Konstruktion dieser alten Forumshalle recht mangelhaft, denn von Säule zu Säule wurden zwei Holzbalken gelegt, die den gemauerten und verputzten Architrav trugen, eine ähnliche Anlage, wie wir sie schon im Peribolos des Apollotempels sahen. Sie ist nur möglich in einem frostfreien Lande, das Italien bekanntlich weder war, noch ist. Diese Balkenstücke, oder, um den richtigen technischen Ausdruck zu brauchen, Rahmstücke, trugen direkt die Deckenbalken der Halle. Ein Stück dieser Konstruktion ist noch an der Südseite des forums erhalten, wie unsere Textillustration Fig. 75 zeigt, zugleich mit Teilen der Postamentruinen, von denen elf an der Südseite des Forums liegen und mit Marmor bekleidet, einst grössere Skulpturwerke in Erz und Marmor getragen haben. Es wäre eine Kühnheit, diese köstliche Forumssüdseite, glänzend in Marmor und Farben mit der Masse

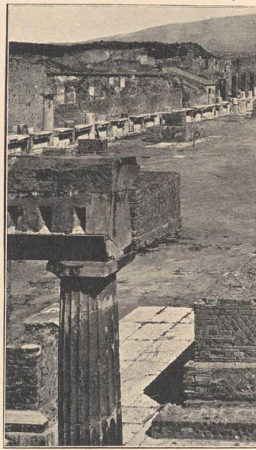


Fig. 75. Vorrömisches System der Forumshallen.



Fig. 76. Vorrömisches System.

Die Hallen des forum civile in Pompeji.



Fig. 77. Berührung beider Systeme.



Fig. 78. System der Kaiserzeit.

in blauer Luft ragender Bildwerke und den dahinter liegenden offenen marmorbekleideten Sälen der Curien zu rekonstruieren, denn zu wenig ist für einen sachlichen Anhalt übrig geblieben. Überraschend muss der Anblick gewesen sein für den, der zum ersten Mal den Marktplatz Pompejis betrat. Welcher Skulpturensaal unserer Zeit kann nur annähernd den Vergleich aushalten mit dem kleinen säulen- und figurengeschmückten forum der Provinzialstadt, das, abgeschlossen durch den stolzen Jupitertempel, wie ein offener Prunksaal erscheint, über den die Wolken fliegen.

Zur Zeit, als Pompeji kaiserlich war, wurden die alten aus vorrömischer Zeit stammenden Hallen, die wohl auffällig waren, durch neue aus einem festen travertinartigen Kalkstein ersetzt. Dieses System (Fig. 78), auch dorisch, aber mit glattem Fries, zeigt weniger feinsinnige Formen, ist aber solider hergestellt; die Architrave, durch schrägen Fugenschnitt sich selber tragend, zeigen wie Säule und Gesims das reine Material ohne Stucküberzug, wie überhaupt unter den Kaisern eine solidere Bauweise durch die Einführung des genannten Kalksteins und des Marmors zu Säulen und Wandbekleidungen sich bemerkbar macht. Der Neubau der Forumshallen wurde durch das Erdbeben im Jahre 63 n. Chr. unterbrochen,

dann wohl wieder aufgenommen, aber bis zur Verschüttung im Jahre 79 n. Chr. nicht vollendet, so dass wir heute nur auf der West- und einem Teil der Ostseite die neue, auch hier halbfertige Anlage erkennen, während die Südseite noch die alte Hallenanlage wahrscheinlich in der Verfassung zeigt, wie das Erdbeben sie hinterlassen hatte.\* Fig. 77 bringt einen interessanten Punkt an der Ostseite des forums, an welchem das alte mit dem neuen System sich berührend, beide Säulen nebeneinander zeigt. Das Postament neben der neuen Säule ist eines der zahlreichen marmorbekleideten Postamente, welche unter der Vorhalle des Gebäudes der Eumachia stehend, bestimmt waren, Statuen zu tragen.

Dass gerade diese Postamente jemals mit Statuen geschmückt waren, ist zu bezweifeln, da die neue Halle vor dem Gebäude der Eumachia, deren Säulen eine von den anderen abweichende Form gehabt zu haben scheinen, noch nicht fertig war. Eher kann man annehmen, dass die Halle an der Westseite des Jupitertempels, sowie an der

Ostseite, vollendet war und eine Darstellung der vorhandenen Postamente an dieser Stelle mit Figuren hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich. Hier muss erwähnt werden,

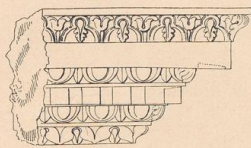


Fig. 79. Gesims der Marmorhalle vor dem Macellum, östlich vom Jupitertempel (nach Mazois).

\* Siehe A. Mau (il portico del foro di Pompei) Mitteilungen des kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts zu Rom. 1891.

dass es einem Rekonstrukteur Pompejis durchaus erlaubt ist, nicht nur darzustellen, wie es wahrscheinlich war, sondern auch, wie es nachweisbar geplant, im Bau durch die Katastrophe unterbrochen wurde.

Auf der Ostseite des Jupitertempels vor dem Macellum finden wir das dritte und neueste

fünfzehn marmorbekleidete Postamente vorfinden, so dass hier fünfzehn Statuen nebeneinander standen; denn dass auf den Postamenten in der That etwas gestanden hat, zeigen die noch vorhandenen Löcher in den marmornen Fussplatten; die kleine Rekonstruktion (Fig. 81) möge einen Begriff geben von diesem graziösen luftigen

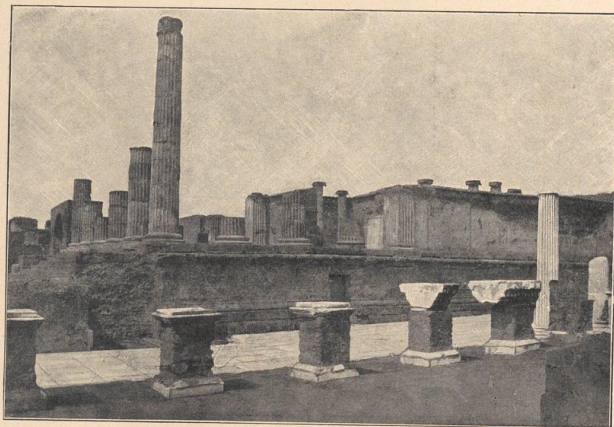


Fig. 80. Ruine der Marmorhalle des forum civile an der Ostseite des Jupitertempels.

System der am forum nachzuweisenden Hallen in den wohl erhaltenen Resten mehrerer weisser kannellierter korinthischer Marmorsäulen und eines reichen Gesimsstückes aus demselben Material (Fig. 79 u. 80). Diese Halle zog sich nur vor dem Macellum hin und ist wahrscheinlich erst nach dem Erdbeben des Jahres 63 errichtet worden, wenigstens sehen die Säulen und Basen so neu aus, als wenn sie eben erst aus der Hand des Steinmetzen hervorgegangen wären. Die Gesimsstücke, von zwei Seiten gleichmässig mit Blattwerk und Zahnschnitt geschmückt, auf der Oberseite mit Spuren eines weiteren Aufbaues, zeigen, dass auch diese, wie die anderen Forumskolonnaden, eine zweite Säulenstellung trug, jedoch ohne Zwischendecke (Fig. 81).

In den oberen Intercolumnien standen gewisse Weiheschenke, Dreifüsse und kleine Statuen, wie wir sie auf zeitgenössischen pompejaner Wandgemälden oft dargestellt finden. Die Halle wurde von siebzehn dieser zierlichen Säulen gebildet, hinter denen, vom forum abgewandt, sich

Marmorbau, von dem feierlichen Eindruck, den die Reihe der Marmorfiguren hervorbrachte, von dem malerischen Durchblick nach dem geschmückten Jupitertempel und der Westseite der mit Reiterstandbildern geschmückten Forumskolonnade.

Dass auch die andern vorher besprochenen Forumshallen ein Obergeschoss hatten, und zwar ein begehbares mit Balkenlage und Fussboden, geht weniger aus dem Vorhandensein von Balkenlöchern hervor (denn wir treffen z. B. an den Hallen des forum triangulare Balkenlagen an, auf denen direkt der Dachsparren auflag), als aus dem Umstand, dass wir heute noch verschiedene Treppenanlagen nachweisen können, die zu diesem Obergeschoss führten. Ein anderer Beweis dafür sind die Spuren eines weiteren Aufbaues auf den Gesimsstücken des älteren, sowie des neueren Systems.

Auf der Westseite des Jupitertempels in einem kleinen Hof, der wohl als Verkaufshalle diente, findet man noch eine grosse Anzahl kleiner joni-



Fig. 81. Rekonstruktion zu Fig. 80. Marmorhalle des forum civile an der Ostseite des Jupitertempels.

scher Säulenschäfte und Kapitäle mit niedrigen Postamenten, von denen man annimmt, dass sie zum Ausbau des Obergeschosses der renovierten Forumshallen gehört haben. Eine aufgedundene Inschrift teilt mit, dass, ehe das Amphitheater existierte, Stierkämpfe und Gladiatorenspiele auf dem forum vorgenommen wurden; zu diesen Schaustellungen, sowie bei Volksversammlungen war das Obergeschoss ein dringendes Bedürfnis.

Der Platz war mit Travertinplatten gepflastert; das geht nicht nur aus dem Vorhandensein mehrerer wohlhaltener Flächen, sondern auch einzelner über das ganze forum verstreuter Platten hervor. In der Nähe des Jupitertempels, sowie an der Südseite des Platzes, scheint die Pflasterung vollendet gewesen zu sein, während man gerade dabei war, auch den übrigen Teil zu belegen; hierbei sollten die einzelnen Platten als Richtschnur dienen, genau, wie wir heute noch Pflasterungen beginnen. Während des Umbaus der Forumshallen hatte man jedenfalls den Platten-

belag entfernt, da er durch das Herbeischaffen der neuen Bauteile, besonders der schweren Architrave zerstört worden wäre. Die Annahme, dass bei späteren Ausgrabungen der ganze fertig verlegte Plattenbelag des forums weggenommen worden wäre, ist nicht wahrscheinlich.

Das forum durfte nicht befahren werden, und sämtliche Zugänge waren verschliessbar; dieser Umstand, in Verbindung mit der vornehmen Einfachheit der doppelreihigen Kolonnaden und den ersten Standbildern gaben dem Platz etwas Weihevollnes, das ihn fast wie einen Vorhof zum grössten Tempel Pompejis, dem Heiligtum des Jupiter, erscheinen lässt, den wir jetzt näher betrachten wollen:

Bei der Ausgrabung im Jahre 1817 fand man in der Tempelcella neben einem kolossalen Jupiterkopf den Teil einer Inschrift, deren Ergänzung später Fiorelli im Museum zu Neapel entdeckte. Jedenfalls war die letztere anderswo gefunden und ihr keine Bedeutung beigemessen worden.



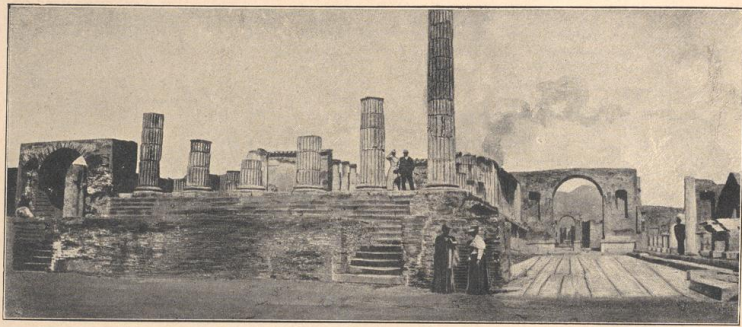


Fig. 82. Ruine des Jupitertempels. Siehe die Rekonstruktion Fig. 84.

Diese Inschrift enthält eine Dedikation an den Jupiter optimus maximus zu Ehren des Caligula.

Der Tempel, corinthischer Ordnung, stammt, wie der Apollotempel, aus vorrömischer Zeit, wahrscheinlich wurde er aber erst in frühromischer Zeit vollendet. Er ist dem Apollotempel auf den ersten Blick ähnlich, wie jedoch eine nähere Betrachtung des Grundrisses zeigt, von ihm sehr verschieden. Während

beim Apollotempel die kleine Cella von allen Seiten durch Säulenhallen eingefasst ist (peripteros), ist hier die Cella breit, bildet an drei Seiten die Grenze des Tempels und hat nur an der Vorderseite eine geräumige Vorhalle (prostylos).

Links vorn, durch eine kurze Mauer mit dem Tempel verbunden, erkennen wir die Backsteinruine eines kleinen, einst marmorbekleideten Triumphbogens, dem rechts vom Tempel ein ähnlicher entsprach, der aber wahrscheinlich in römischer Zeit abgetragen wurde, um den Blick auf den dahinter liegenden grossen Triumphbogen nicht zu hemmen.

Der Unterbau unseres Tempels ist ungefähr  $2\frac{1}{2}$  Meter hoch. Zu dieser Höhe gelangt man durch zwei schmale Treppen von je neun Stufen, welche zuerst zu einer vorgeschobenen Plattform führen. Der Altar des Tempels kann wohl nur auf diesem langen Podium gestanden haben, das beim Mangel eines Tempelhofes augenscheinlich nur den Zweck hat, einen Platz für den Altar zu

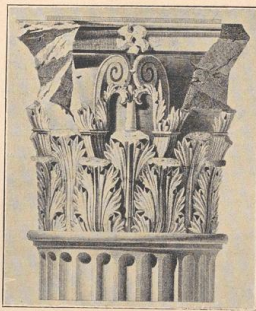


Fig. 83. Kapitäl vom Jupitertempel. (Nach Mazois.)

schaffen, wie ihn in ganz ähnlicher Anlage der an der Strasse gelegene Tempel der Fortuna Augusta (Tafel IX) zeigt.\*

Erst auf diesem Podium erhebt sich die breite achtstufige Tempeltreppe und führt in die geräumige Vorhalle, die durch sechs Säulen in der Front und je vier seitliche Säulen (die Ecksäulen eingerechnet) gebildet wird. Hatten die Säulen des Apollotempels

nur 71 Centimeter Durchmesser, so zeigen die des Jupiter einen unteren Durchmesser von einem Meter; die wieder aufgerichtete Säule mit halbem Kapitäl lässt uns die stattliche Höhe des einstigen Tempels erkennen, der mit seinem Gebälk und Giebel die benachbarten zweigeschossigen Hallen und die Triumphbögen weit überragte.

Von den Kapitälern ist nur das Stück auf der wieder aufgerichteten Säule übrig. Mazois fand aber noch ein leidlich erhaltenes vor, das unsere Illustration (Fig. 83) wiedergibt. Weder vom Architrav, noch vom Fries, Gesims und Giebel ist ein Stück übrig geblieben, jedoch können wir annehmen, dass diese Teile in Material und Konstruktion dem Gebälk der alten Forumshallen ähnlich waren, und da uns das System einer corinthischen Ordnung aus anderen Bauten bekannt ist, ist es nicht schwierig, in einer Rekon-

\* Unmöglich kann aber der auf dem Relief des L. Caecilius Iucundus dargestellte Altar (siehe Kapitel VIII) als Beweis für das Vorhandensein des Altars an dieser Stelle des Jupitertempels gelten.

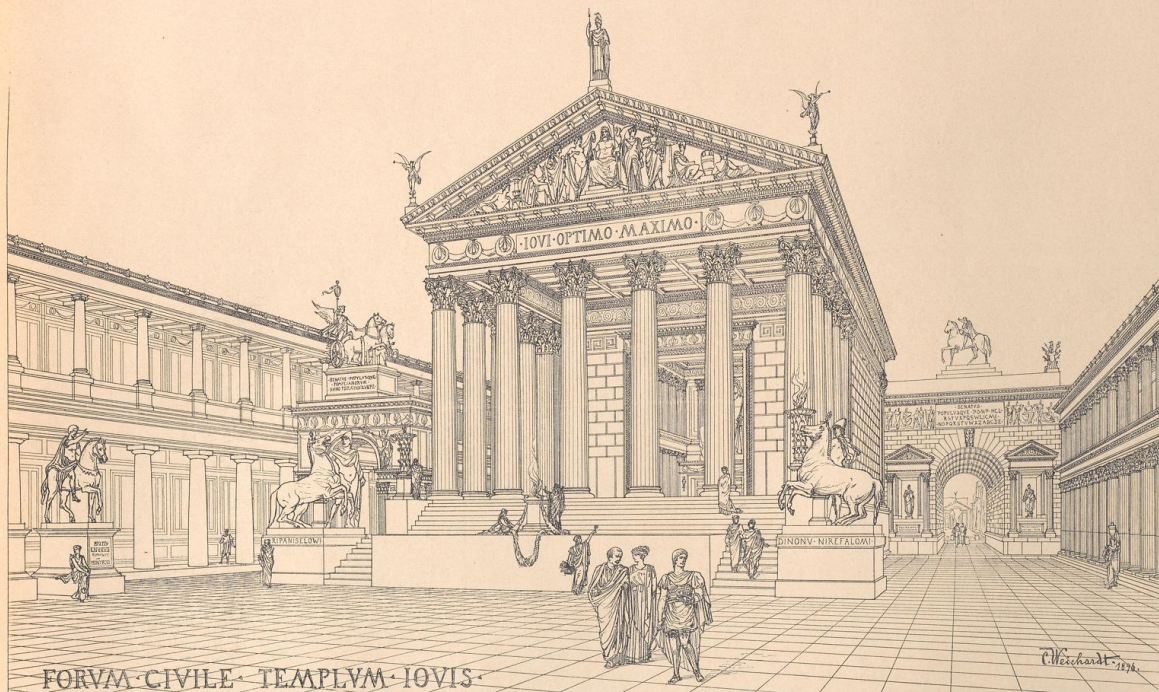


Fig. 84. Rekonstruktion des Jupitertempels, der Triumphbögen und Forumshallen.

struktion zum mindesten den Eindruck wiederzugeben, den dieser schöne Tempel einst hervorbrachte. Auch hier waren die aus Tufftrommeln aufgeführten Säulen und Kapitäle mit einem feinen Stuck überzogen und bemalt, ebenso alle anderen Gliederungen des Tempels; das Giebfeld jedenfalls mit Darstellungen, die auf den Jupiter Bezug hatten, frei in Hochrelief modelliert und ebenfalls gemalt. Der ganze Tempel war also geputzt, und nichts von Marmor oder sichtbarem Kalkstein ausgeführt. Selbst der hohe Unterbau zeigt trotz seines mächtig ausladenden Sockel- und Gurtgesimses überall die Putztechnik, ebenso die Cellamauern zierliche, plastisch ornamentierte Füllungen und bemalte Quaderteilungen am Äusseren (s. Fig. 86).

Man muss annehmen, dass der Tempel nach dem Erdbeben im Jahre 63 n. Chr. ebenso wieder aufgebaut, wenn auch nicht ganz vollendet wurde, wie er früher war, also nicht, wie die Forumshallen, in einer verbesserten Technik des Kaiserreichs.

Eine andere Annahme, wonach der Tempel nach dem Erdbeben überhaupt nicht wieder aufgebaut worden wäre, wird zwar dadurch unter-

stützt, dass in einem anderen kleinen Tempel, in der Stabianer Strasse, ein Jupiterkultus fortgesetzt wurde, jedoch war das wohl nur provisorisch bis zur geplanten Vollendung des Tempels am forum.

Jedenfalls steht fest,\* dass man beim Ausgraben der Cella in dieser einen kolossalen Jupiterkopf aus weissem Marmor fand und das Fragment einer Kolossalstatue, deren Umarbeitung zu einem kleineren Bildwerk begonnen, durch die Verschüttung aber unterbrochen war. Hier arbeiteten also noch die Bildhauer an der Vollendung einer Statue für die Cella, woraus durchaus nicht hervorgeht, dass der Tempelbau unvollendet gewesen wäre, wohl aber, dass die Innendekoration der Wände noch unfertig war. Zu allen Zeiten hat man bei Neu- oder Umbauten die fertigen Räume, die dekoriert werden sollten, gleich als Werkstatt für die feineren Arbeiten benutzt, nie aber, ehe der Rohbau, Decke und Dach vollendet war.

Die Innendekoration des Tempels war sonach vor der Verschüttung unvollendet, denn die auf uns gekommene Bemalung der Cellawände zeigt eine Technik, wie sie zur Zeit des Augustus

\* Ausgrabungsberichte vom 21. Januar 1817.

üblich war, mit teilweise noch späterer Übermalung, während von der Dekorationsweise, wie sie für die Zeit nach dem Erdbeben bezeichnend war, nichts zu finden ist.

Wir nehmen also bei den hier gebrachten Rekonstruktionen an, dass der Tempel wieder so aufgebaut wurde, wie er war, als bemalter Putzbau, im Gegensatz zu seiner Umgebung, den Triumphbögen und Hallen, die in Marmor und Travertin in der Konstruktionsweise des Kaiserreichs hergestellt wurden.

Die Cella des Tempels, die wir durch die grosse Thüröffnung betreten, hatte einen Fussboden aus Marmorplatten mit einem Mosaikfries; an beiden Langseiten stehen je acht jonische Säulen aus Tuff (Fig. 85), die, nur halb so hoch wie die Cellawände, sicher eine zweite galleriebildende Säulenreihe trugen, welche durch eine schmale, hinter dem hohen Sockel des Gottes befindliche Treppe einseitig zugänglich war. Vielleicht setzte sich diese obere Säulenhalle auch an der dritten Seite, hinter dem Jupiter, fort, dem Treppenaufgang Licht und dem Gott einen wirkungsvollen Hintergrund gebend. Die abschliessende Wand wäre stark genug, um die kleine Säulenstellung zu tragen, und die Intercolumnien der oberen Gallerie gaben Raum zur Aufstellung von Weihegeschenken, Statuen und Candelabern. Von der schmalen Treppe aus konnte man auch das hohe Postament betreten, das so breit war, dass es ausser dem Jupiter noch mehreren Statuen Raum gewähren konnte, z. B. den beiden anderen kapitolinischen Gottheiten, der Juno und Minerva. Die Verehrung dieser drei Götter in einem Heiligtum war, nach Muster des kapitolinischen Tempels in Rom, schon längst in den Provinzen üblich, und zwar führten diese Tempel den Namen Capitolium. Nach dem Erdbeben des Jahres 63 n. Chr. scheinen jedoch die drei kapitolinischen Gottheiten nicht mehr zu-

sammen in diesem Tempel, sondern, wie schon erwähnt, in dem kleinen nahe dem Stabianer Thor verehrt worden zu sein; wenigstens fand man dort die Terracottastatuen des Jupiter und der Juno, sowie den kleinen Kopf einer Minerva, ebenfalls aus Terracotta (siehe die Figuren Kap. XII).

Das grosse Postament unserer Tempelcella, das mit Marmor bekleidet war, enthält drei kleine Räume, die man durch niedrige Thüren betreten kann. Sie dienten gewiss zur Aufbewahrung der Kultgegenstände und des Schmuckes, der den

Göttern an Festtagen umgelegt wurde, ähnlich, wie man heute in den Kirchen die Bildwerke der Heiligen schmückt.

Vergegenwärtigen wir uns den grossen Reichtum der Cella mit den umlaufenden Säulenstellungen, den gemalten Wänden, dem mächtigen Sockel, der den geschmückten kolossalen Jupiter trug, so fällt wohl auf, dass dieses Innere trotz der grossen Thür nur mässig beleuchtet sein konnte. Die Pracht des Raumes und der Gott selbst konnten zwar von der Vorhalle aus erkannt werden, nicht jedoch von dem langen, in Sonne glänzenden forum, von wo das Innere als schwarze Tiefe erscheinen musste. Diese Vorstellung

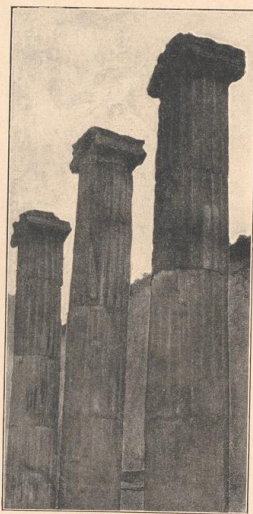


Fig. 85. Die Säulen im Cella-Innern des Jupitertempels.

führt zu dem schon von anderen erörterten Gedanken, ob der Jupitertempel nicht eine Hypäthralanlage hatte (d. h. ein Teil der Cella-decke offen), eine Hypothese, die durch das Vorhandensein der umlaufenden doppelgeschossigen Säulenstellungen, wie wir sie bei Hypäthraltempeln immer finden, unterstützt wird. Die lichtspendende Öffnung im Dach braucht nicht gross gewesen zu sein, denn die Intensität südlichen Lichtes verlangt dies nicht. Wir sehen am Pantheon in Rom, wie die verhältnismässig kleine Öffnung in der Kuppel den grossen Rundbau bis in den letzten Winkel mit einem wohlthuenden Licht erfüllt, wohlthuend, weil man nicht die blendende Lichtquelle selbst, sondern nur ihre ringsum gleich-

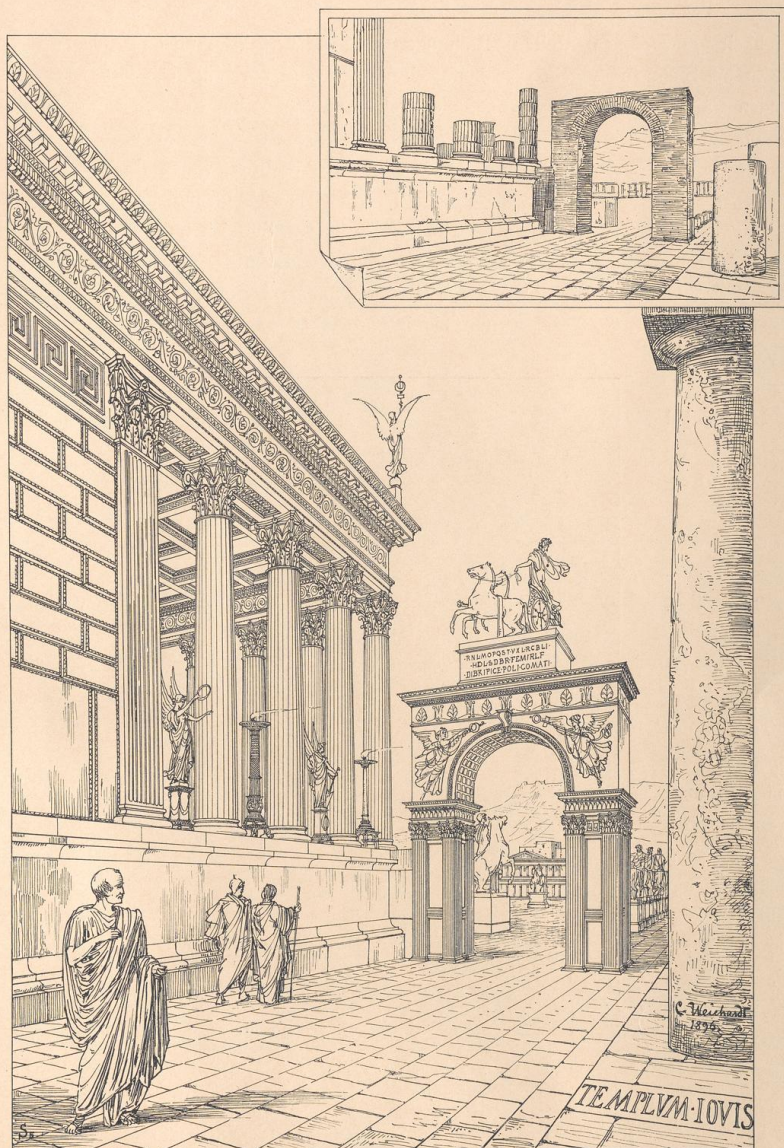


Fig. 86. Westliche Seitenansicht vom Jupitertempel mit dem kleinen Triumphbogen.

mässige Wirkung sieht. Bringen die einfallenden Sonnenstrahlen hier wechselnde Effekte, so muss man dagegen in Kauf nehmen, dass auch der Regen denselben Weg nimmt; man liess sich das gefallen und hatte Sklaven und Diener genug, die Wirkungen zu beseitigen. Gewiss hatte man bei kleineren Oberlichtern auch Vorrichtungen,

den Regen abzuhalten, von denen man gerechterweise nicht verlangen kann, dass sie sich bis auf unsere Zeit erhalten haben.

Hatte bei den griechischen Tempeln, deren Decken durch Steinbalken gebildet waren, die Hypäthralanlage den doppelten Zweck, Licht in die tiefe Cella zu schaffen und die zur technischen

Unmöglichkeit gewordenen weiten Raumüber-  
spannungen aus Stein zu umgehen, so konnte im  
vorliegenden Falle nur der erste Grund, die Er-  
hellung, massgebend sein, während eine kon-  
struktive Schwierigkeit bei den hölzernen Decken-  
balken unseres Tempels nicht vorlag. Der Grund  
der Erhellung erscheint aber hier sehr wichtig,  
wo die Gläubigen nicht im Innern, sondern vor  
dem Tempel den Gott verehrten. Erstreckte sich  
beim Apollotempel der Gottesdienst nur bis in  
den Hof, von welchem  
aus der in mysti-  
schem Halbdunkel  
thronende Gott er-  
kennbar war, so er-  
scheint hier das ganze  
forum in seiner wür-  
digen Abgeschlossen-  
heit als Tempelhof,  
und Zeus, der Götter-  
vater selbst, blickte  
von seinem Sitz herab  
auf das Treiben des  
Marktes, auf die  
Spiele und Versamm-  
lungen, sichtbar nah  
dem Volk und doch  
in unentweihbarer  
Abgeschlossenheit.

Man wird zu-  
geben, dass auch der  
Reiz dieser Vorstell-  
ung, also ein rein  
innerliches Moment,  
die Hypothese der  
Hypäthralanlage des Jupitertempels nahe legt;  
aber bei der überraschenden Kunstliebe der Pom-  
pejaner muss ein Rekonstrukteur nicht nur die  
Steine sprechen lassen und die kärglichen Reste.  
Wenn er unter den Möglichkeiten des Unnach-  
weisbaren das Schöneren wählt, wird er am ersten  
das Richtige treffen.\*

\* Dies gilt durchaus nicht von allen Bauten Pompejis, von denen manche  
einen kleinstädtischen Geschmack, in der Zeit vor der Verschüttung sogar öfter Ge-  
schmacklosigkeit verraten; der grosse Jupitertempel gehörte aber noch zu der fein-  
sinnigeren vorrömischen Bauperiode.

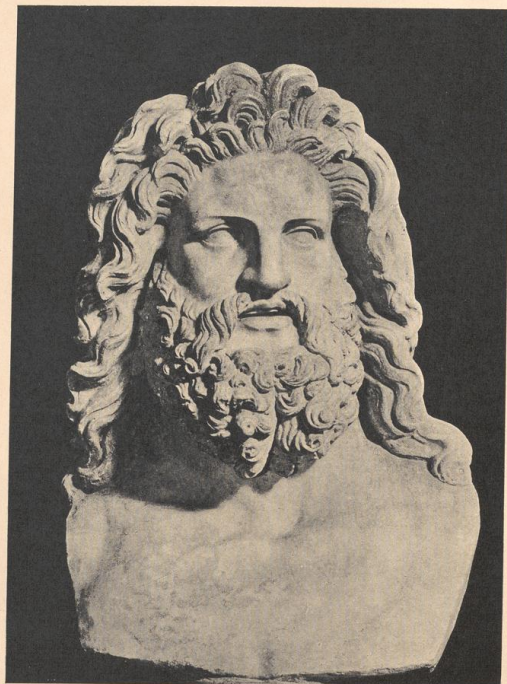


Fig. 87. Jupiterkopf aus der Cella des Jupitertempels.

Für die Annahme einer Hypäthralanlage  
sprechen übrigens auch sechs oberlichtartige kleine  
Öffnungen im Fussboden der Cella, zu denen  
noch zwei solche in der Vorhalle kommen; jeden-  
falls vergittert, waren sie bestimmt, die im Sockel  
des Tempels befindlichen kellerartigen Räume zu  
erhellen, die sich unter dem ganzen Tempel hin-  
zogen. In der Vorhalle drang genügend Licht in diese  
Öffnungen ein, während sie in der Cella wegen  
der bedeutenden Stärke des Gewölbes ihren Zweck  
vollkommen verfehlt  
hätten, wenn diese  
ohne direkte Beleuch-  
tung gewesen wäre.  
Man könnte drauf  
erwidern, dass diese  
Löcher nicht zur Be-  
leuchtung, sondern  
zum direkten Verkehr  
zwischen Cella und  
Gewölbe, zum Herauf-  
reichen und Herab-  
lassen von Tempel-  
gerätschaften gedient  
hätten; ohne Zweifel  
wäre dann aber eine  
geringere Anzahl von  
Öffnungen ausrei-  
chend gewesen, um  
so mehr, als sie, selbst  
vergittert, ein Hin-  
dernis für den Ver-  
kehr bildeten.

Der gewölbte  
Raum unter dem  
Tempel, der in mehrere Kammern geteilt und  
von der Ostseite durch eine Thür zugänglich ist,  
hat wohl früher als Aufbewahrungsort für den  
Stadtschatz gedient; jedenfalls war auch hier Luft  
und Licht erwünscht.

Eine andere Möglichkeit der Beleuchtung  
des Tempelinnern durch Fensteröffnungen, die an  
den Langseiten in Höhe der oberen Säulen-  
stellung angebracht waren, ähnlich wie bei der  
derselben Bauperiode angehörigen Basilika, soll

hier nur angedeutet und zugleich bemerkt werden, dass wir an den Tempeln Pompejis so viel Abweichendes von den hergebrachten Anlagen vorfinden, dass oft eine Klassifikation schwierig und selbst eine Anlage von Fenstern im Tempel nicht unmöglich erscheint.\*

Haben doch viele, ehe Fiorelli durch Auffinden der erwähnten ergänzenden Inschrift das Gebäude als den Tempel des Jupiter feststellte, es nicht für einen Tempel, sondern für einen Sitzungssaal des Stadtrates, ein Senaculum, gehalten, für das man von vornherein eine ausreichende Erhellung annehmen musste.

Den grossen, bereits erwähnten Jupiterkopf, den man in der Cella fand, und der jetzt im Museum zu Neapel (Nr. 6260) steht, zeigt Fig. 87. Es ist ein wundervoller Zeustypus, sehr verwandt mit dem von Otricoli. Kraft und Energie, verbunden mit Lebensfreude, spricht aus dem schönen Männerkopf. Das Auge voll Ruhe und Überlegenheit, die Nase breit, der von mächtigem Bart umrahmte Mund halb geöffnet, wie atmend, das aufwärts strebende, in gewaltigen Locken sich überstürzende Haar, das rund die Stirn umgebend bis auf die Schultern herabfällt, alles dieses vereinigt sich zu einer imposanten, ehrfurchterweckenden Erscheinung. Es ist der griechische Zeustypus, nicht der des altrömischen Jupiter, wie er auf dem Kapitol einst verehrt wurde, denn in Pompeji erhielt sich die griechische Tradition. Selbst in Rom musste der alte Jupiter Capitolinus aus gebranntem Thon, dessen Gesicht mit Mennige rot gefärbt war, der griechischen Zeusauffassung weichen, als nach dem Brand des Tempels im Jahre 83 v. Chr. Apollonios eine neue Statue aus Gold und Elfenbein anfertigte.

\* Südlich von Rom in der Campagna, unweit dem Hain der Egeria, liegt ein kleiner Backsteinbau in Tempelform, der seitliche Fenster hat. Er führt den Namen „tempio del deo redicolo“, und wurde für den Tempel gehalten, den die Römer beim Abzug des Hannibal bauten. In der That ist es aber kein Tempel, sondern ein Grabmonument in Tempelform.

Wir verlassen die Cella des Tempels und treten wieder hinaus in die Vorhalle, den Pronaos.

Nachdem wir so viele Steine näher betrachtet haben, thut es wohl, den Blick von dieser Höhe wieder in das Weite schweifen zu lassen. Die Kunst, selbst die beste, ermüdet, besonders die Architektur mit ihrer Symbolik, mit der Darstellung von Kräften, stützender und getragener Glieder, die sich zum praktischen Zweck vereinigen. Ebenso die Plastik und Malerei, wenn sie auch die Natur darstellt, so ist sie doch erst durch den Kopf eines Menschen gegangen und hat in schwerer Arbeit in Marmor oder Farbe einen neuen Ausdruck gefunden, in den wir uns erst hineindenken und gleichsam die Arbeit des Künstlers wiederholen müssen im kritischen Kampf mit unseren eigenen guten oder schlechten Überzeugungen.

Wie unmittelbar und beruhigend, nie ermüdend, wirkt dagegen der Anblick der Natur, und sei sie noch so einfach. — Was wir hier vom Podium des Jupitertempels aus überblicken, ist ein Gebirgspanorama, weit und gross.

Das lange, bebaute Thal des Sarno thut sich vor uns auf und da, wo in weit geschwungenen oder steilen Linien die Ausläufer der

Abruzzen mit dem monte St. Angelo sich verbinden, steigen vom Thal terrassenförmig kleine Städte und Dörfer auf, über niedere Höhen sich verbreitend oder in die Furchen schattiger Thäler sich einschmiegend. Alte graue Kastelle aus der Normannenzeit an schroffen Abhängen, weisse Kirchen mit Glockenthürmen, Wallfahrtsorte bedrängter Gewissen, schimmern von schwer ersteigbaren Höhen da, wo die Kastanienwälder dem nackten Gebirge Platz machen. Unverändert, im Schein derselben Sonne stehen die Berge, wie sie vor Jahrtausenden standen, ehe der erste Osker seine Hütte baute, und umglänzen das weite Ruinenfeld der untergegangenen Stadt.



Fig. 88. Pompejanische Wandmalerei.

Jetzt, da wir den Tempel in seinen einzelnen Bestandteilen kennen, ist es nicht mehr allzu schwierig, ihn, wie er einst war, darzustellen.

Treten wir an die westliche Halle des forum, links vom Tempel, hinter die Mauerreste der sieben ziemlich grossen Postamente (s. Ruine Fig. 89), so erkennen wir zuerst im Vordergrund links, dicht vor den Säulen der Halle, einige wohl-erhaltene, mit Inschrift versehene Sockel, die ihrer Form und Aufschrift nach Statuen getragen haben. An den Tempel angerückt, und mit diesem durch einen niederen Mauerstreifen verbunden sehen wir ferner die Ruine des kleinen Triumphbogens, an dessen Rückseite noch kurze Stücke von kannelierten Pilastern und eine füllungartige Verkleidung zu finden ist, die uns über die architektonische Ausschmückung des Baues nicht im Un-

Fällen einen Schmuck anzubringen; man kommt dadurch der einstigen Erscheinung näher, als wenn man, weil man nichts gefunden, nichts hinsetzt.

Die mächtigen breiten postamentartigen Treppenwangen links und rechts am Tempel waren ohne Zweifel zur Aufnahme grösserer plastischer Bildwerke bestimmt. Hier sind, wie auch bei Mazois und Rossini, Pferdebändiger angenommen, und zwar lieferte hier eine in Pompeji gefundene Wandmalerei (Fig. 88) das Modell dazu. Auf dieser Malerei erinnert der rossebändigende nackte, nur mit kurzem Überwurf versehene Mann in seiner einfachen ruhigen Stellung an die Darstellung der kolossalen Dioskuren auf der Kapitols-treppe in Rom.

Dass die sieben grossen in einer Reihe stehenden Postamente, von denen zwei sich im

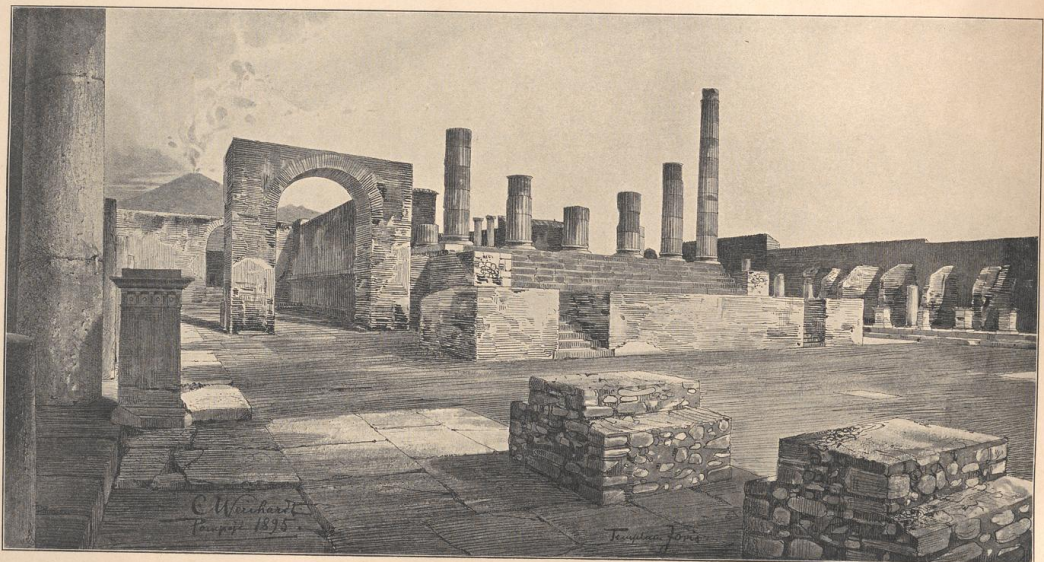


Fig. 89. Ruine des Jupitertempels und des kleinen Triumphbogens, Standpunkt S<sub>3</sub> des Grundrisses. Die Rekonstruktion dazu siehe Tafel VI.

klaren lässt (s. Tafel VI, Standpunkt S<sub>3</sub> des Grundrisses). Was darauf gestanden hat, ob ein Reiter oder ein Siegesgespann, weiss man nicht, ebensowenig ist nachzuweisen, ob die Zwickel zu beiden Seiten des Rundbogens mit Reliefs geschmückt waren, oder nicht. Im Sinne antiker und speziell pompejaner Bauten ist es, in beiden

Vordergrund unserer Ruine und Rekonstruktion zeigen, mit Reiterstandbildern geschmückt waren, geht nicht nur aus der Grösse und Form des erhaltenen Sockelkerns, sondern auch aus einigen Wandbildern hervor, die, in Herculaneum gefunden, Forumsszenen darstellen (Fig. 90 u. 91). Auf diesen Bildern sehen wir nebeneinander vor der







DER TEMPEL DES JV



EL DES JVPITER.





Fig. 90. Forumsszenen.

Halle eine Anzahl Reiterstatuen, ungefähr so, wie unsere Rekonstruktion sie bringt. Sie sind zweifellos von den geretteten Pompejanern gehoben worden samt der Sockelplatte und Postamentbekleidung.

Ob diese Standbilder Kaiser darstellten, oder Feldherrn im Harnisch, oder einen Reiter in der Toga, wie wir ihn in der Statue des Balbus erhalten haben, darauf kommt es hier nicht an, wohl aber darauf, zu veranschaulichen, wie



Fig. 91. Forumsszenen.

prächtig diese Kolonne von Reitern in ihrer bewegten Silhouette gewirkt haben mag auf dem Hintergrund des Tempels und der beschatteten Hallen, vor deren Säulen abermals auf schlankem Sockel Statuen aus Marmor oder Erz standen.

Wir wissen, welchen überschwänglichen Reichtum an plastischen Bildwerken die Hauptstadt Rom aufzuweisen hatte, nicht nur an den Tempeln, sondern auch auf freistehenden Postamenten und Ehrensäulen, auf Treppen, in den Gärten und Peristylen. Durch diese künstlerische Verschwendung verherrlichte man den Staat und seine grossen Lenker, seine Feldherrn, Redner, Dichter und Wohlthäter. Heute noch hat sich in Italien dieser Zug erhalten, und selbst in kleinen und armen Städten findet man die Mittel zur Herstellung von Statuen grosser Mitbürger.

War in Rom zur Kaiserzeit eine förmliche Statuenmanie, so ist es kein Wunder, dass Provinzialstädte von dem Reichtum und der Prachtliebe Pompejis der Hauptstadt nachzueifern suchten.

Den Tempel von der westlichen Seitenansicht mit der Rückseite des kleinen Triumphbogens brachte die Federzeichnung Fig. 86 nebst der dazu gehörigen Ruine vom Standpunkt S 5 des Grundrisses.

Treten wir dem Tempel

näher bis dicht an die Treppenrampe (bei S 2), so entwickelt sich ein Blick über diese Rampe hinweg in die mit Weihegeschenken gezierte hohe Vorhalle (Tfl. VII); durch die breite Thüröffnung aber schauen wir in das Innere des Heiligtums und erkennen die doppelte Säulenstellung mit kassettierter Holzdecke, die sich über dem grossen Marmorbild des Gottes ausspannt.

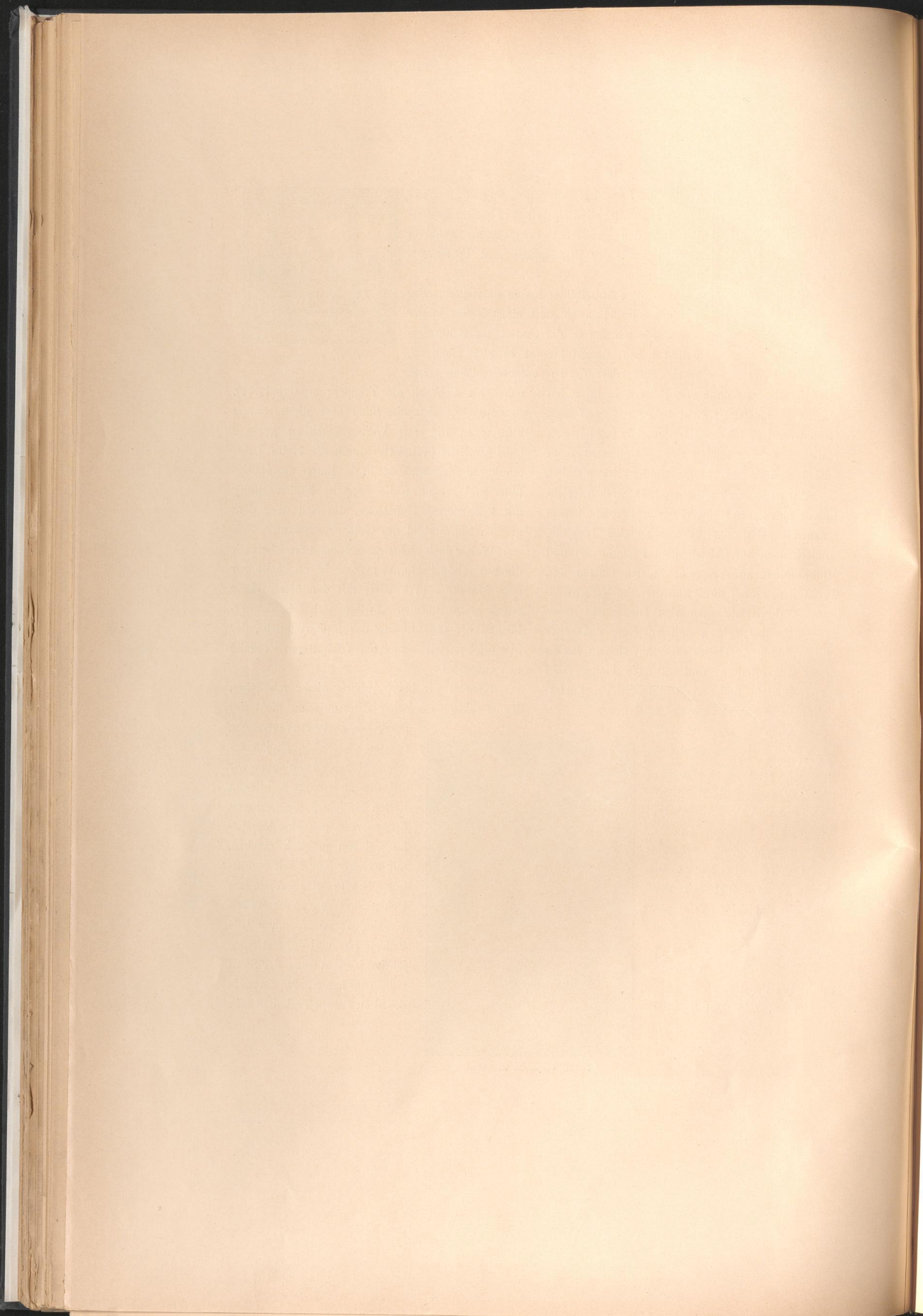
Weiter nach rechts uns wendend erreichen wir die uns schon bekannte östliche Marmorhalle vor dem Macellum (Tfl. VIII) mit den dieser Halle zugekehrten Statuen. Zwischen den Säulen erblicken wir die Ostseite des Jupitertempels, der hier die Breitseite seiner tiefen schattigen Vorhalle uns zuwendet.

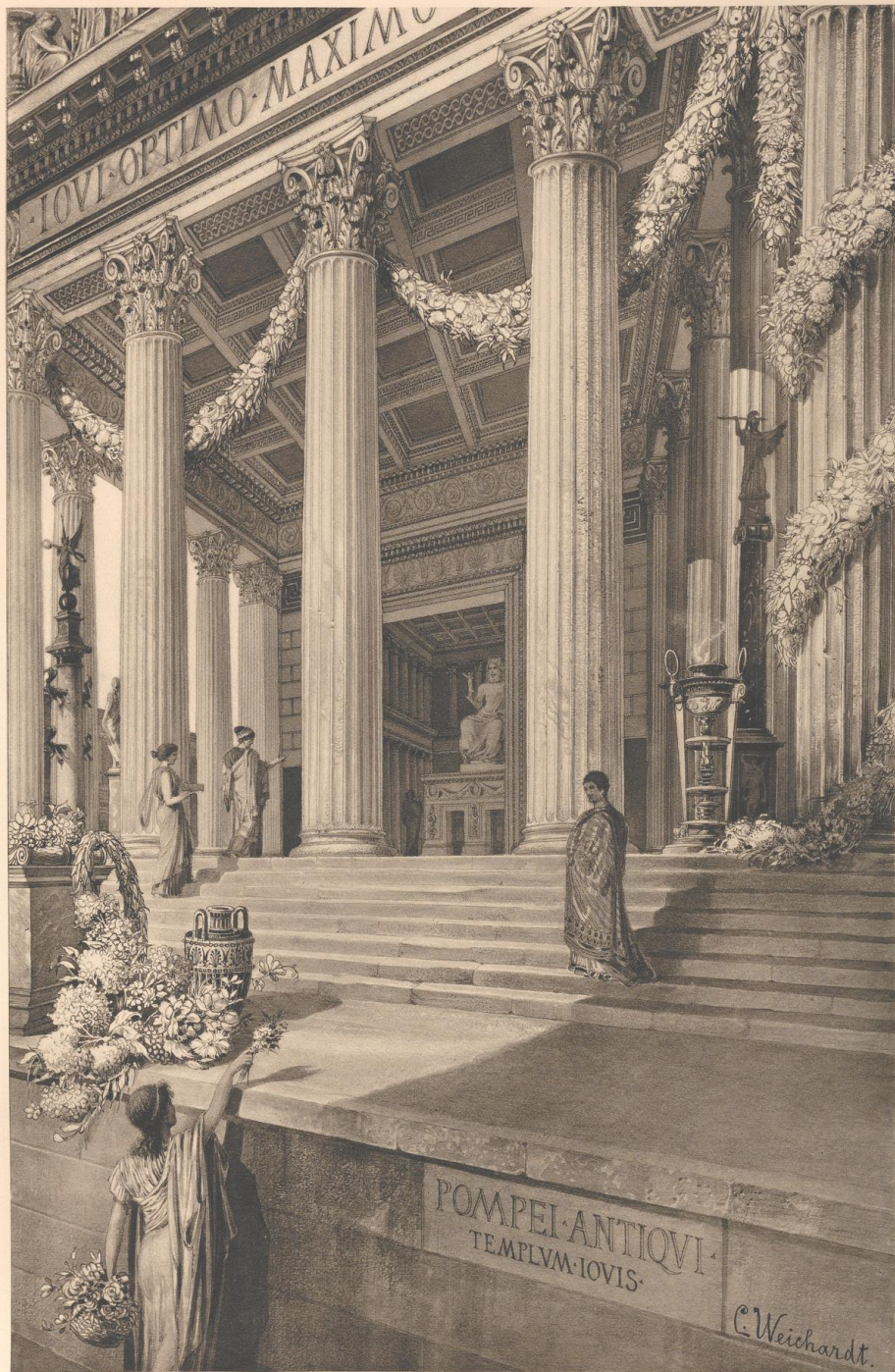
Können wir beim Anblick dieser feierlichen Kunst oskisch römischen Altertums uns nicht des

herzlichen Bedauerns erwehren, dass so viel Schönheit jäh zusammenbrach, so verdanken wir auf der anderen Seite diesem harten Schicksal die geringen Spuren, die uns eine Vorstellung davon möglich machen, mit welcher Kunst selbst mittlere Städte des römischen Reiches ihr forum zu schmücken verstanden; denn ohne die Katastrophe und die fast 1700-jährige Verschüttung der Stadt würde uns heute kaum ein Stein des alten Pompeji erhalten sein.



Fig. 92. Campanische Wandmalerei.





DER TEMPEL DES JVPITER.

1841



DER TEMPEL DES JVPITER  
VND DIE MARMORHALLE VOR DEM MACELLVM.



